

Lehrer aus diesem Buch fabrizierten Sammlung kurz gefasster humanistischer Tradition des öfteren eine Unterrichtsstunde oder wenigstens einen Teil davon zu bestreiten. Warum nicht eine kleine Reihe von gedanklich zusammenhängenden Proverbien mittels Tafel oder Leinwand präsentieren, sie auswendig lernen lassen und die Schüler auffordern, dazu Stellung zu nehmen, gar deutsche Sinnsprüche damit zu vergleichen?

Klaus Bartels ist zu bescheiden, wenn er sein Werk ein „ornithologisch-philologisches Unternehmen“ nennt. Ich zitiere aus seinem Buch: „*Prodenda, quia prodita!* Die Dinge sind (den Nachfahren) zu überliefern, weil sie (von den Vorfahren) überliefert sind.“ Dieser Sinnspruch gilt nicht zuletzt für die Schätze humaner Kultur!

KLAUS WESTPHALEN, Garmisch-Partenkirchen

*Volker Steenblock, Sokrates & Co. Ein Treffen mit den Denkern der Antike. Darmstadt: Primus Verlag 2005, 262 S., EUR 29,90 (ISBN 3-89678-534-9).*

Ein Buch mit dem verlockenden Titel „Sokrates & Co. Ein Treffen mit den Denkern der Antike“, zudem gestaltet mit einem gelungenen, anziehenden Einband – integriert ist RAFFAELS berühmte „Schule Athens“ –, dies weckt freudige Erwartung auf die Lektüre. So habe auch ich mich auf die Lektüre des Buches von STEENBLOCK (S.) und seine Darstellung der antiken Philosophie gefreut und S. hat diese Erwartungen – soviel vorab - beileibe nicht enttäuscht, ganz im Gegenteil.

Nun ist es in Anbetracht der nachgerade überbordenden Publikationen zur Philosophiegeschichte und gerade auch zur Philosophie und einzelnen Philosophen der Antike (S. nennt selbst Beispiele, 11-12, mit Anm. 5 zur Einleitung) keine Kleinigkeit, vielleicht sogar kein kleines Wagnis, dem Leser eine Gesamtschau der philosophischen Anstrengungen von den Vorsokratikern bis weit hinein in die Spätantike (verwiesen sei hier schon auf die berührenden Ausführungen zu JULIAN und HYPATIA) erneut zu präsentieren.

Demzufolge sollte sich ein weiterer Beitrag zum Thema erkennbar durch spezifische Vorzüge gegenüber vorangegangenen Darstellungen auszeichnen. Genau dieser Aufgabe hat sich S. gestellt und dabei im Wesentlichen auf drei

Punkte verwiesen (11-13). Der von ihm gewählte Zugang möchte zum einen „etwas von der kulturellen Präsenz der großen Gestalten der antiken Philosophie vermitteln“ (11), d. h. den Leser beispielsweise zusammen mit Sokrates auf den Marktplatz Athens oder mit MARC AUREL ins Feld nehmen; er möchte zum andern die antike Bildung didaktisieren, indem er die Fragehorizonte von damals und heute vermittelt und (so) den Gegenwartsbezug ohne – wie ausdrücklich betont wird – unangemessene Aktualisierung sichtbar macht; er möchte zudem den Leser in kommentierend-erklärender Form mit ausgewählten Primärtexten vertraut machen, um auf diese Weise zu weiterem eigenen Fragen und Prüfen anzuleiten und anzuhalten.

S. wird sich an diesem dreifachen Anspruch messen lassen müssen. Zuvor jedoch soll eine kurze Gesamtschau wenigstens einen Einblick in den möglichen Gewinn einer aufmerksamen Lektüre von „Sokrates und Co.“ bieten.

Nach einer knapp siebenseitigen Einleitung (7-13), die sich der schon genannten „Schule Athens“ bedient, um die „Gegenwart der antiken Philosophie“ herauszukristallisieren, führt S. in acht Kapiteln in im Ganzen chronologischer Reihenfolge bei den Vorsokratikern beginnend durch mehr als tausend Jahre Philosophiegeschichte und Philosophieren bis hin zu dem bemerkenswerten Schlusskapitel „Von der Wissenschaft zur Religion“ (203-246). Was einzelne Philosophen betrifft, wird erwartungsgemäß PLATON (mit 33 S.) und ARISTOTELES (mit gut 40 S.) der mit Abstand breiteste Raum eingeräumt. Daneben werden selbstredend weitere große Philosophen (wie SOKRATES und EPIKUR) oder wichtige Philosophenschulen (wie die Stoa oder der Kynismus) behandelt, wobei auch Dichtung und Religion bzw. Theologie zur Geltung kommen. So finden sich im Epikurkapitel Passagen aus LUKREZ' didaktischer Poesie *de rerum natura* (145-146), während das Schlusskapitel die Rolle des PAULUS – nicht zuletzt für den Aufstieg des Christentums – thematisiert. Hier wird auch das chronologische Prinzip durchbrochen, indem, sachlich einsichtig motiviert, Paulus zwischen PLOTIN und AUGUSTINUS gerückt wird, wobei ausdrücklich konstatiert wird, dass Paulus im Grunde philosophische Fragen nicht mehr stellt

und dementsprechend religiöse Antworten gibt. Genau dieses Ringen zwischen antiker Philosophie und dem Eindringen des Christentums zeichnet S. von vielen Aspekten her anschaulich und erhellend nach unter Einbezug so abstruser Verwerfungen wie der sinnwidrigen Ermordung der Neuplatonikerin HYPATIA. Vielleicht dem persönlichen Geschmack geschuldet ist der Hinweis, dass der imposante Lösungsversuch der Theodizeefrage sowie des Problems der Willensfreiheit in Anbetracht der göttlichen Vorsehung durch BOETHIUS eher marginal Berücksichtigung findet (218 – 220).

Mit großem didaktischen Geschick verfügt S. die einzelnen Kapitel und Binnenkapitel durch gleichzeitig zurück- und vorverweisende, ins Zentrum treffende Formulierungen. Als Beispiel nenne ich den Übergang von CICERO zu SENECA (170-171), dem sich mühelos weitere anfügen ließen. Dabei können auch Themen oder thematisch orientierte Fragen große Klammern über mehrere Kapitel hinweg bilden wie etwa die Verschiebung des Frageinteresses hinsichtlich des Glücks bei AUGUSTINUS in Abgrenzung zu vorangegangenen Antwortversuchen. Gelingen kann dies nur dank der großartigen Formulierungskunst des Autors, von der in diesem Zusammenhang eine Kostprobe gegeben sei (233): „Es sind also die Rückgebundenheit an eine höhere Macht und die Hoffnung auf eine transzendente Fürsorge, die an die Stelle der Lebenskunst treten. Das vormals irdische Lebensführungsinteresse weicht dem Bezug auf eine höhere Welt.“

Kehren wir nun zu dem oben skizzierten dreifachen Anspruch zurück. Was die Verlebendigung, Veranschaulichung und das Miterleben betrifft, so sind die Möglichkeiten eines Autors naturgemäß an die Überlieferungslage gebunden, die mit zunehmender Informationsdichte das ins Auge gefasste Ziel leichter erreichen lässt. Wenn also S. diesen Anspruch nicht überall gleichmäßig einlöst, so liegt dies in der Sache begründet. Denn wo immer möglich, wartet das Buch mit spannenden, konkreten und interessanten Details auf, nicht nur zu Personen, sondern auch zur Geschichte und abendländischen Kultur. Davon vermittelt z. B. das Unterkapitel „Am Leuchtturm der Bildung: Alexandria und Pergamon“ (204-

216) einen schönen Eindruck, das ein reiches und buntes Bild der hellenistischen Kultur zeichnet und für die Tradierung antiken Bildungsgutes so wichtige Begriffe wie etwa „Pergament“, „Palimpsest“ und „Codex“ (214) erklärt.

Die Frage nach der ungebrochenen Aktualität der Antike – sie resultiert schon aus der Zeitlosigkeit der von ihr gestellten Fragen und z. T. wohl auch gefundenen Antworten hinsichtlich des menschlichen Daseins – impliziert notwendig eine didaktische Reduktion. Den sicheren Blick für die geforderte Schwerpunktsetzung dokumentiert ohne Zweifel die Textauswahl. Damit aber sind wir beim letzten Punkt, dem Vertrautmachen des Lesers mit dem Wortlaut der antiken Texte. Hier sieht sich der Autor zwei Anforderungen gegenüber. Er muss Anknüpfungsmöglichkeiten an eine mögliche Rezipientenerwartung in ein angemessenes Verhältnis zur Dignität des Gegenstandes setzen. Die von S. für sein gewähltes Anliegen getroffene Auswahl hätte m. E. trefflicher nicht sein können.

Auf ein Literaturverzeichnis wird verzichtet, doch finden sich zahlreiche Hinweise auf einschlägige Literatur in den Anmerkungen (247-262).

Als mögliche Adressaten des Buches lassen sich u. a. an den Fächern Latein, Griechisch, Geschichte und Philosophie interessierte Schülerinnen und Schüler der Oberstufe und Studentinnen und Studenten, durchaus aber auch an Fragen der Philosophie und antiken Geschichte ganz allgemein interessierte Leserinnen und Leser denken, wobei anzumerken ist, dass das Buch nicht immer ganz voraussetzungslos ist. So verlangen beispielsweise die sehr knappen Erklärungen zur Selbstinszenierung des AUGUSTUS gewiss einige Vorkenntnisse. Wer sich indes der kleinen Mühe unterzieht, dem ein oder anderen Sachverhalt dann auch einmal selbständig nachzugehen, dürfte im Verein mit den bereitgestellten Hinweisen reichen Gewinn aus der Lektüre ziehen.

Zusammenfassend: S. ist ein Buch geglückt, das – randvoll mit glänzenden Formulierungen – in erfreulich vitaler Aneignung einfach weiteres Interesse am Denken und der Welt der Antike wecken muss.

BURKHARD CHWALEK, Bingen